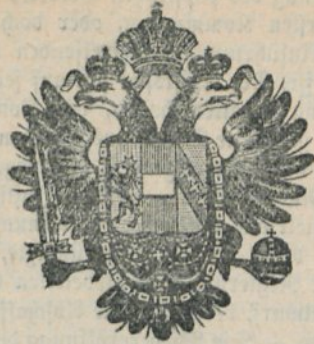


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. September 1910 (Nr. 211) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 17 „Wohlfahrt für Alle“ vom 14. September 1910. Druckwert: „Der Amethyst“, herausgegeben von Franz Blei, 1906.

Nr. 37 „Naše Právo“ vom 9. September 1910. Nr. 37 „Rozvoj“ vom 10. September 1910. 13 Serien Ansichtskarten, welche im August 1910 in Witowiz einem Photographen und anderen Personen abgenommen wurden und welche obßdne photographische Reproduktionen enthalten.

Nr. 16 „Glas radnog naroda“ vom 9. September 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage in Korea.

Aus London wird gemeldet: Die Annahme, daß die Angliederung Koreas an Japan vielleicht nicht verlaufen dürfte, ohne manche Widerstandsbewegung im allerdingen Lande hervorzurufen, hat sich nicht bestätigt. Es ist seit der Verkündung der Annexion kein Versuch zum Mitteln an der in Korea herrschenden Ruhe gemacht worden. Auf japanischer Seite wurde allerdings die Verfügung von Vorsichtsmaßregeln nicht unterlassen, um Gelüste zur Entfaltung irgend einer gegen den neuen Zustand gerichteten Bewegung im Keime zu ersticken. Bisher sind jedoch nirgends Vorkommnisse aufgetaucht, die zu einem Einschreiten dieser Art Anlaß gegeben haben würden. Man erklärt sich dies aus dem Eindruck, den die zunehmende Befestigung der Stellung Japans in Korea, wie sie sich in den letzten Jahren vollzogen hat, auf die Bevölkerung dieses Landes gemacht hat. Die Einsicht, daß den Abschluß dieser Aktion die Einverleibung Koreas in das japanische Staatsgebiet bilden werde, war bei den Bewohnern der Halbinsel allgemein durchgedrungen und der größte Teil der Bevölkerung hat sich allen An-

zeichen nach mit dieser seit einiger Zeit als unabwendbar erkannten Wendung der Dinge befreundet. Die Aufmerksamkeit der Japaner kann natürlich durch diesen ruhigen Verlauf der Ereignisse nicht eingeschlafert werden. Jedenfalls darf man es aber in Tokio als einen sehr günstigen Erfolg des bisherigen Vorgehens betrachten, daß die Annexion Koreas nicht nur ohne jede politische Erschütterung, sondern ganz geräuschlos ohne die Nachwirkung von Demonstrationen vollzogen worden ist.

Die türkische Anleihe.

Aus Paris wird gemeldet: Großwesir Haffi Pascha arbeitet fortgesetzt mit dem seit Beginn seines Aufenthaltes in Frankreich entwickelten großen Eifer für das Zustandekommen der türkischen Anleihe von 150 Millionen Franken, welche Angelegenheit allein seine Reise nach diesem Lande veranlaßt zu haben scheint. Er hat über diesen Gegenstand eine große Anzahl von Unterredungen mit Mitgliedern der Regierung, mit Persönlichkeiten der hohen Finanzkreise und mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Rowier gepflogen. Die Frage ist auch zur Stunde noch nicht zum Abschluß gekommen. Die Konstantinopeler Nachrichten, welchen zufolge ein Einvernehmen über die Notierung der Anleihe auf dem Pariser Markt bereits erzielt worden wäre, werden an amtlicher Stelle als verfrüht bezeichnet und man hat sich veranlaßt gesehen, der Annahme, als ob die französische Regierung einen vollständigen Rückzug angetreten und auf die von ihr verlangten Bürgschaften verzichtet hätte, mit einem entschiedenen Dementi entgegenzutreten. Dies darf jedoch nicht als Anzeichen eines Scheiterns der Anleiheoperation gedeutet werden, man kann es vielmehr neuerlich als Ansicht unterrichteter Kreise erklären, daß die baldige Herbeiführung einer Verständigung zu erwarten ist.

Die Banque Ottomane.

Über die im Zusammenhang mit der türkischen Anleihe viel erörterte Stellung der Banque Ottomane wird aus Konstantinopel geschrieben, daß dieses Institut bloß in der ersten Zeit seiner Tätigkeit dem Charakter einer staatlichen Einrichtung, der ihm im Sinne des mit der Regierung im Jahre 1875 geschlossenen Übereinkommens zukam, Rechnung getragen hat. Nach und nach habe sich aber die Banque Ottomane, wie in türkischen Kreisen betont wird, zu einem von der Regierung ganz unabhängigen Institut entwickelt, das auf die Lage des Staates keine Rücksicht nimmt und sich völlig von eigenen geschäftlichen Interessen leiten läßt. Wenn die genannte Bank sich tatsächlich zu einer staatlichen Einrichtung gestalten soll, so muß das zwischen ihr und der Regierung bestehende Übereinkommen mehrere Änderungen erfahren. Vor allem müßte in diesem Falle in dem Vertrag der Punkt, wonach alle Differenzen zwischen der Regierung und der Banque Ottomane, die nicht durch direkte Verständigung beigelegt werden können, einem Schiedsgericht vorzulegen sind, durch die Bestimmung ersetzt werden, daß über alle Angelegenheiten dieser Art die türkische Justiz zu entscheiden hat. Über die Bestimmung, durch welche der Tresorerdienst in der Türkei der Banque Ottomane zugewiesen wird, ist zu bemerken, daß dieser Vertragsartikel auf dem Papier geblieben ist. Tatsächlich hat das Institut nie diesen Dienst ausgeübt. Der vom Finanzminister Dschavid Bey an die Bank jüngst ergangenen Weisung, die Korrespondenz mit der Regierung von nun an in türkischer Sprache zu führen, hat sich die Leitung des Instituts sofort gefügt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. September.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Kaisers Wilhelm in Wien: Kaiser Wilhelm ist für die Wiener vor allem der Re-

Feuilleton.

Der Hochzeitsfriedhof.

Nach dem Serbischen von † J. Skic.

I.

Die beiden Brüder Iwanic sind zwar nur Bauernsöhne, aber trotzdem gar mächtig. Wehe dem, der mit ihnen anbindet! Gegen ihre Schläge gibt es kein Pflaster. Wenn sie im Wirtshause oder auf dem Tanzboden erscheinen, so weichen ihnen die übrigen Burschen schon aus. Ist ihnen doch keiner gewachsen!

Der Name Iwanic ist in hundert Dörfern im Umkreise bekannt und gefürchtet. Wessen Pferde sind die schönsten in der ganzen Umgebung? Die der Brüder Iwanic! Wessen Wagen ist der teuerste und eleganteste? Der der Brüder Iwanic! Wer hat das kostbarste Pferdegeschirr? Die Brüder Iwanic! Von den ausgedehnten Feldern, mit Edelreben bepflanzten Weingärten, Schweine- und Rinderheerden sowie von einem halben Duzend plappernder Mühlen, welche die Brüder Iwanic ihr und Gottes Hab und Gut nennen, rede ich gar nicht.

Und wer ist jenes Reingold, welches stolzerhobenen Hauptes, wie ein Pfauenmännchen unter den Hühnern, zwischen den übrigen Mädchen des Ortes einherschreitet? Dies ist Helene, die Schwester der Brüder Iwanic. Der Fremdling bleibt bei ihrem Anblick vor Überraschung stehen: ein Meisterwerk der Schöpfung. Man nennt sie allgemein das Gold der Iwanic.

Und wie sie tanzt! Wenn die Mädchen und Burschen in den Kreis treten und sich zu einem lustigen Solo die Hände reichen, dann sind die Augen der Zuschauer stets auf Helene gerichtet und folgen ihr im auf- und abwogenden Reigen. Die anderen Mädchen

sind auch schön, oder doch wenigstens hübsch, aber sie

Milan Radojica liebt Helene Iwanic wie seine Augen, aber er darf um ihre Hand nicht anhalten. Der bleiben unbeachtet. Im Tanzen kann sich der beste Tänzer nicht mit ihr messen. Wohl! Es ist einer da, dem sie in der Kunst Terpsichorens den Rang nicht ablaufen kann — Milan Radojica. Dieser aber ist nicht nur der beste Tänzer im weiten Umkreise, er ist auch ein Sänger wie Miloš Obilic kein besserer gewesen. Ivan Kosancic übertraf ihn nicht an Frische seiner Hautfarbe, und schöner gewachsen als Radojica konnte selbst Milan Toplica nicht gewesen sein. Wenn er scherzte, so mußte selbst, wie man sagte, ein toter Mund auflachen. Und erst rauhen! Wenn er eingriff, dann flogen seine Gegner wie vom Sturmwind getragene Getreidegarben in der Luft herum. Wenn nicht mehr als zwei gegen ihn standen, so ließ er sich in eine Kauferei gar nicht ein.

So war Milan Radojica. Er hing an Helene Iwanic mit allen Fasern seines Lebens, sie nicht minder an ihm. Gold hing am Golde, an Gold kann sich der Kost nicht hängen, denn das Gold nimmt den Kost nicht an. Wenn Milan und Helene nebeneinander tanzen, dann treten die Mädchen und Burschen aus dem Kreise und staunen das herrliche Paar an.

Die Brüder Iwanic sind stolz, sehr stolz. Sie betrachten Milan Radojica mit schelen Augen, weil er besser sein will als sie, auch besser ist als sie. Wenn er mit ihrer Schwester tanzt, werfen sie ihm wütende Blicke zu, aber sie schweigen. Milan Radojica ist ihnen überlegen, auch steht die Mehrzahl der Burschen auf seiner Seite und nennt ihn ihren König. Milan selbst läßt die Brüder Iwanic in Ruhe. Er ist der einzige Nachkomme seines Vaters; wenn er unterläge, wer könnte seinen Tod rächen! Er ist allein, aber er ist Stahl; Iwanic sind zwei, aber sie sind nur Feuerstein, deshalb fordern sie Milan Radojica nicht mutwillig her-

aus, wohl wissend, daß Stahl und Feuerstein Funken geben. Feuer ist oft ein Unglück.

Vater ist tot; die Brüder sind Herren über seinen Schatz und sie würden in die Heirat nie einwilligen. Der Korb wäre für den König der Burschen von P. eine Schmach. Die Brüder Iwanic kennen die Gedanken Radojicas und tun möglich noch stolzer. Sie rechnen es sich hoch an, daß sie den König der Burschen von P. zu beschämen imstande sind.

Die Brüder Iwanic achten der Herzensgeföhle ihrer Schwester nicht, sondern verloben sie nach ihrem Gutdünken gegen den Willen ihrer Schwester. Sie wollen mit reichen Leuten in verwandtschaftliche Beziehungen treten. Ihre Absicht gelingt, denn das Haus Rajebic aus dem nächsten Dorfe kann sich in jeder Beziehung mit dem der Iwanic messen. Die Brüder Iwanic wollen auf ihren feurigen Pferden im Nachbardorfe ihre Schwester besuchen und von dort Besuche empfangen. Sie wollen noch stolzer werden, als sie's ohnehin sind.

II.

Helene hat den Verlobungsring angenommen und ist dadurch des jüngsten Rajebic' Braut geworden. Niemand hat sie gefragt, ob sie einwilligt oder nicht. Der Vater des jüngsten Rajebic hat um sie angehalten, die Brüder Iwanic haben eingewilligt, und weiter hat sich um die Angelegenheit niemand zu kümmern.

Hei, wie geht's da im Hause der Brüder Iwanic zu! Den ganzen Tag hindurch kommen Freundinnen Helenens ins Haus und gehen wieder fort wie die Bienen an einem warmen und windstillen Spätfrühlingstage. Die Brüder Iwanic sind Bauernfürsten und wollen ihre Schwester ins neue Heim nicht leer ziehen lassen. Außerdem werden die Hochzeitgäste nach Duzenden zählen und alle müssen nach Landesfite von der Braut beschenkt werden. Bei

präsentant des Deutschen Reiches und seine Zusammenkunft mit unserem Kaiser versinnbildlicht das Bündnis. Dieses Bündnis ist vom ersten Tage an populär gewesen, es ist noch populärer geworden, als in einer Zeit der europäischen Spannung sein Inhalt öffentlich bekanngegeben wurde, und es hat in der Annexionskrise, als die auswärtige Politik nach Pulver zu riechen begann, eine Art Feuertaupe erhalten. Seither versteht jeder Mann aus dem Volke seinen Wert und seine Bedeutung und er sieht, wenn der deutsche Kaiser durch unsere Straßen fährt, den Träger der Allianz vor sich, die den Frieden in einem schweren Augenblicke gesichert hat. Wien wird den verbündeten Kaiser mit der Herzlichkeit empfangen, die zeigt, wie eng Österreich-Ungarn und Deutschland zusammenstehen.

Aus Rom wird berichtet: Der Turiner Korrespondent der „Tribuna“ meldet seinem Blatte: Da der österreichisch-ungarische Minister des Außern Graf Aehrenthal das Antwortschreiben Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef auf das Glückwunschsreiben des Königs von Italien, der in den ersten Tagen des Oktober in Racconigi weilen wird, diesem überbringen muß, wird der Besuch des italienischen Ministers des Außern Marchese di San Giuliano hier in Turin erwidert werden. Dies hätte am 1. Oktober stattfinden sollen. Dieses Datum wurde auf die letzten Tage des Monats verschoben, weil Anfang Oktober das belgische Königspaar in Wien eintrifft und die Vorbereitungen zu den Delegationen die Anwesenheit des Grafen Aehrenthal in Wien erheischen. Wahrscheinlich werden die beiden Minister sowie die Botschafter von Mérey und Herzog von Avarna mit den Suiten im Hotel „Europa“ absteigen.

Abgeordneter Dr. Bärnreither erörtert im „Neuen Wiener Tagblatt“ das Problem der Kreisvertretungen für Böhmen. Er bezeichnet diese autonomen Körperschaften als eine der wichtigsten für eine neue Ordnung der Dinge in Böhmen; vielleicht sogar die wichtigste, denn sie sei bestimmt, für die völkische Selbsttätigkeit der beiden Nationen im Lande ein neues Geleise zu legen und einen Hauptpfeiler für die autonome Verwaltung zu bilden.

Ein Budapestter Stimmungsbericht des „Deutschen Volksblattes“ führt aus, die parlamentarische Atmosphäre in Ungarn sei recht schwül, die Parteien voller Gegensätze und die Regierung, durch ihren Wahlsieg übermütig geworden, spiele selbst Waffen in die Hände der Opposition. Österreich habe nach wie vor allen Grund, der Entwicklung der politischen Ereignisse in Ungarn volle Aufmerksamkeit zu widmen.

Wie aus Agram gemeldet wird, wurde die Fusion der reinen Rechtspartei mit der christlichsozialen Gruppe in eine einheitsliche Partei vollzogen. Die neue Partei beschloß, sich Rechtspartei zu nennen und das bisherige Organ der reinen Rechtspartei „Hrvatsko Pravo“ beizubehalten. Es wurde ein gemeinsames provisorisches Exekutivkomitee gewählt. Die Frage des Präsidiums wurde offen gelassen.

Wie man aus Paris schreibt, verlautet in katholischen Kreisen, daß der französische Episkopat eine teil-

weise Änderung des päpstlichen Dekretes über die Erteilung der ersten Kommunion, oder doch eine Verschiebung der Einführung der betreffenden Vorschriften zu erlangen hoffe. Der Episkopat soll auf sein Ansuchen die Ermächtigung erhalten haben, der Kongregation, von welcher das genannte Dekret ausgegangen ist, eine Denkschrift über diese Angelegenheit vorzulegen.

Aus Madrid wird gemeldet: Justizminister Ruiz Tabarino hielt aus Anlaß der Eröffnung der Gerichtssession eine Rede, in der er ankündigte, daß sich unter den von der Regierung ausgearbeiteten Gesetzesentwürfen auch ein Entwurf, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe befinde. — Die Wiedereröffnung der Cortes, deren nächster Session wegen der kirchenpolitischen Fragen und anderer wichtiger Angelegenheiten mit großer Spannung entgegensehen wird, soll, nach Äußerungen des Ministerpräsidenten gemäß seinem schon seit längerer Zeit aufgestellten Plan in den ersten Tagen des Oktober erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Zahn der Zeit.) Altbekannt ist jene Stilblüte vom „Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet, wird auch über dieser Wunde Gras wachsen lassen.“ Eine neue Variante findet sich am Schlusse eines Leitartikels der „Bonner Zeitung“ vom 8. d. über „den angeblichen Abfall Deutsch-Südwestafrikas“, wo zu lesen ist: „Ich hege die feste Zuversicht, daß auch unsere südafrikanischen Landsleute hierin keine Ausnahme machen werden, nachdem einmal der milderbende Zahn der Zeit Balsam über die derzeitigen Schmerzen ausgegossen haben wird.“

— (Ein poetisches Herrschergeschlecht.) Wenn auch in der Geschichte der europäischen Herrschergeschlechter mancher Name genannt wird, dessen Träger sich dichterischen Ruhm erworben, so vermag doch keines in Vergleich zu treten mit der japanischen Kaiserfamilie. Wenn der jetzige Mikado nach dichterischen Lorbeeren trachtet, so folgt er damit nur der Jahrtausende währenden Tradition seines Hauses. Vor 2500 Jahren, so erzählt die „Academy“, schrieb Jimmu, der erste Mikado, Verse, die auch heute noch mit Genuß gelesen werden können, und unter seinen Nachfolgern findet sich eine große Zahl, die nicht nur die Dichtkunst förderten, sondern auch selbst mit hoher Begabung ausübten. Einige von ihnen haben sich auch durch die Veröffentlichung von Anthologien und Gedichtsammlungen um das japanische Schrifttum verdient gemacht; so hat einen besonderen Ruf die 30 Bände umfassende Sammlung Manyoshu, die fast 5000 Gedichte aus der Zeit vom 4. bis 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung umfaßt. Unter den alten japanischen Herrschern wurden dichterische Wettspiele veranstaltet, die an unsere „Blumenspiele“ erinnern, und diese Tradition hat der jetzige Mikado vor einigen Jahren wieder aufgenommen. Mutsumoto selbst, der auch zu den fruchtbarsten Dichtern seines Vaterlandes gehört und in neun Jahren nicht weniger als 27.000 Gedichte geschrieben haben soll, nimmt an diesen nationalen Wettspielen der Dichter, die sich alljährlich wiederholen, mit Eifer teil. Das dichterische Turnier findet im November statt, und die Dichtungen müssen zu dem Wettbewerb bis zum 10. Jänner der kaiserlichen Regierung ein-

gesandt werden. Ein Ministerium prüft alle eingesandten Arbeiten — eine Riesenaufgabe, denn im letzten Jahre unterlagen 25.000 Gedichte ihrer Beurteilung. In diesem Jahre war das Thema des Wettbewerbes „Der Schnee des neuen Jahres“. Tausende von Dichtern haben sich wieder beteiligt und unter ihnen, wie gewöhnlich, auch der Mikado.

— (Das Ende des Fußgängers.) Die Verkehrsverhältnisse in Paris gestalten sich immer schwieriger. Schon heute ist es fast eine Unmöglichkeit, die Fahrbahn vieler Pariser Straßen ohne Lebensgefahr zu kreuzen. Der „Gaulois“ stellt jetzt fest, daß die jetzige Dreiviertelsummöglichkeit im Jahre 1950 zu einer vollendeten Unmöglichkeit werden wird. Im gesequeten Jahre 1950 werden die Pariser vor der Tatsache stehen, daß Boulevards, Avenuen und auch die kleinsten Straßen völlig angefüllt sein werden mit Wagen und Gefährten jeder Art! Denn, so sagt der „Gaulois“ an der Hand statistischer Berechnungen, die Vermehrung von Omnibussen und Droschken geht viel schneller vor sich als die Vergrößerung des Straßennetzes. Die Berechnungen, die das Pariser Blatt anstellt, stimmen mit diesen Feststellungen aufs Haar überein. Paris beherbergt gegenwärtig 2.700.000 Seelen. Das Verhältnis eines Wagens gewöhnlicher Bauart zu der Zahl der Passanten, die den gleichen Raum einnehmen, ist 1,41. Das gesamte Straßenterrain der französischen Hauptstadt beträgt 924 Hektar, die Tag für Tag darüber hinrollenden Wagen bedecken 98 Hektar davon, so daß also die Masse des von dem rollenden Verkehrsmaterial bedeckten Terrains 11 Prozent des Gesamtterrains beträgt. Zieht man nun noch die Zahl in Betracht, um die sich die Gefährte in Paris alljährlich vermehren, die statistisch genau feststeht, so ergibt sich, daß um 1950 kein Wagen mehr in Paris rück- oder vorwärts kann und daß die Fußgänger darauf verzichten müssen, über die Fahrstraße und von einem Trottoir zum anderen zu gelangen.

— (Gute Ansichten.) Ein englisches Blatt erzählt: Ein junger Rechtsanwalt hat eben seine Praxis aufgenommen und erhält den Besuch eines Bekannten, der ihn mit Einleitung der erforderlichen Schritte gegen einen säumigen Schuldner beauftragt. Er begibt sich zu diesem und eröffnet ihm: „Mr. Smith, ich komme als Rechtsbeistand Ihres Nachbarn Mr. Bill. Jones, der mich mit Eintreibung seines Guthabens bei Ihnen beauftragt hat.“ „So?“, versetzt der Angeredete ruhig, „dann kann ich Ihnen gratulieren, daß Sie schon gleich im Anfange Ihrer juristischen Tätigkeit eine so — dauernde Beschäftigung erhalten haben!“

— (Darf der Verteidiger vor Gericht weinen?) Warum sollte er nicht? Gesetzliche Bestimmungen verbieten es nicht. Das heißt, es ist von den Vereinigten Staaten die Rede, wo man jüngst diese Frage aufgeworfen hat. Seit einiger Zeit sind dort nämlich die Verteidiger auf den Trick verfallen, durch Weinen auch den hartherzigsten Gerichtshof zu rühren und so einen Freispruch zu erwirken. Nach dem „Eclair“ hat nun die Frage, ob dem Verteidiger vor Gericht das Weinen erlaubt sei, oder ob dies ein ungefehliger Kunstgriff, ein unerlaubter Kniff zur Beeinflussung der Geschworenen sei, jüngst durch eine Kommission folgende Beantwortung erfahren: Tränen vor Gericht sind ein Hilfsmittel der Verteidigung, das erlaubt ist, wie jedes andere. Die Richter haben durchaus kein Recht zu prüfen, ob die Tränen echt sind.

Die schöne Amerikanerin.

Roman von **Eric Ebenstein.**

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es war also tatsächlich ein Italiener? Wissen Sie das bestimmt?“

„Ganz bestimmt. Er trug sich ja in den Meldzettel als Antonio Batistella aus Bologna ein.“

„Beschreiben Sie mir diesen Batistella.“

Melzers Beschreibung stimmte auf ein Haar mit jener überein, die Frau Wendel von dem aufgeregten Besucher in Witts Atelier gegeben hatte. Sogar die Kleider stimmten: Schwarzer Anzug, ausgeschnittene Weste, kleine schwarze Krawatte, Lackstiefel. Demnach war kein Zweifel, daß Batistella der Gesuchte war.

„Wann kam er an?“ fragte Klinger.

„Am 9. Mai mit dem Triester Abendschnellzug. Er trug eine kleine schwarze Handtasche, nichts weiter, und mietete das beste Zimmer, das ich habe. Zum Abendessen, das er im Zimmer einnahm, bestellte er Rinderbraten mit Makkaroni und eine Flasche Wein. Die Makkaroni schickte er unberührt zurück, wir konnten sie nicht bereiten, sagte er zu dem Stubenmädchen. Dann legte er sich zu Bett und schlief am nächsten Tag fast bis in den Mittag hinein. Um 12 Uhr bestellte er einen Wagen und fuhr fort.“

„Pardon, wissen Sie vielleicht, welches Ziel er dem Kutscher angab?“

„Ja. Er nannte die Herwigstraße. Die Nummer konnte ich nicht verstehen.“

„Herwigstraße? Täuschen Sie sich bestimmt nicht?“

„Nein.“

„Und dann?“

„Dann blieb er fort, und wir sahen ihn überhaupt nicht wieder.“

„Was?“ Klinger sprang erregt auf. „Er kehrte nicht mehr zurück?“

„Nein.“

„Und Sie machten keine Anzeige?“

„Dazu lag kein Grund vor. Er hatte das Zimmer auf acht Tage gemietet und vorausbezahlt. Auch ließ er sein Gepäck zurück und sagte zu dem Stubenmädchen, er sei gekommen, um Verwandte zu besuchen, und es wäre möglich, daß er bei diesen über Nacht bliebe.“

„Das war am 10. Mai und heute ist der 15.“

„Ja. Aber die acht Tage, die er vorausbezahlt hatte, waren noch nicht um. Ich machte mir also keine Gedanken weiter. Heute kam früh am Morgen nun kam ein älterer Herr, der sich als Signor Bassano vorstellte und fragte, ob dies das Gasthaus sei, in dem ein italienischer Herr kürzlich abgestiegen sei.“

„Kannte er dessen Namen?“

„Das weiß ich wirklich nicht. Aber er beschrieb ihn so genau, daß gar kein Zweifel sein konnte. Signor Bassano sagte, der Fremde sei sein Neffe und habe sich bei einem Spaziergang den Fuß übertreten. Er läge nun bei ihm daheim und bleibe auch dort. Ich solle ihm das Gepäck des Neffen auspacken und der Dienerschaft die Trinkgelder in dessen Namen verabreichen, damit sie nicht zu Schaden kämen. Die Trinkgelder waren so reichlich, daß ich ganz verblüfft war. Es hat aber doch nichts Ernstliches auf sich mit Signor Batistellas Fuß?“ fragte ich noch, worauf der freundliche Herr mich beruhigte. Nein, er müsse nur noch einige Tage liegen, doch hoffe Herr Batistella, in etwa acht Tagen mir selbst seine Anerkennung auszusprechen für die gute Unterkunft, die er bei mir gefunden habe.“

„Wie — für die eine Nacht? Da wollte er selbst noch 'mal herkommen?“

hereinbrechender Nacht füllt sich das Haus der Brüder Ivanic mit der Blüte der weiblichen Jugend bis aufs letzte Plätzchen. Auch jene Mädchen, welche untertags im elterlichen Hause beschäftigt waren und nicht abkommen konnten, finden sich abends ein, um der Braut bei der Herstellung der Ausstattung behilflich zu sein. Es wird gestickt und gestrickt, gehäkelt und genäht, nebstbei gesungen und geschertzt. Dann kommen die Burschen aus dem Dorfe, singen unter den Fenstern ein Braut- oder ein Jugendlied, auf welches die Mädchen mit einem zweiten, dritten antworten. Auch der unvermeidliche Gajdas (Dudelsackpfeifer) stellt sich ein und fordert die junge Welt mit seinem blöckend schnarrenden Musikinstrument zum Tanze auf.

Die Freundinnen und Altersgenossinnen Helenens singen und scherzen, sie aber schweigt oder senzt.

„Wie bist du doch so glücklich, Helene!“ sagt des Nachbarns Milka zu der Braut.

Helene erwidert nichts, sondern wendet sich ab, um ihre Tränen zu verbergen.

„Mein Leben, meine Seele, in Bälde wirst du mein!“

singen die Burschen unter dem Fenster. Helene horcht. Er — Milan Radojica — singt nicht mit. Sie findet seine Sangesweise aus hundert Stimmen heraus. Er ist nicht unter den Sängern.

Den Grund des Schmerzes Helenens kennt nur Milka, ihre Busenfreundin; andere raten planlos hin und her. Auf Milan Radojica verfällt niemand; hat man doch die beiden nie sonst zusammengesesehen als beim Tanze, wo jedem die Wahl im vollsten Sinne des Wortes freisteht. Jedermann, ohne Ranges- und Altersunterschied, ob Mann oder Weib, ledig oder verheiratet, kann den Kreis öffnen und sich selbst als Tänzer oder Tänzerin einschleichen, wo er will.

(Fortsetzung folgt.)

— (Eine phonographische Trauung.) Die Tochter eines protestantischen Pfarrers im Staate Newyork stand kurz vor ihrer Vermählung. Es war der Wunsch der jungen Braut, daß der Vater ihrer liebsten Freundin, der ebenfalls Pfarrer war, die Traurede halten sollte. Da erkrankte der väterliche Freund tödlich, und um dem Wunsche der Braut nachzukommen, kam der Sterbende auf einen eigenartigen Ausweg. Er bat, daß man an sein Krankenlager einen Phonographen bringen möchte. In diesen Apparat sprach er dann die Traurede und die bei einer Trauung üblichen Fragen an das Brautpaar und starb. Die Trauung fand dann statt und auf einem Tische befand sich dabei der Apparat, der getreulich die Worte des Verstorbenen wiederholte. Wie der „Gaulois“ berichtet, machte die Zeremonie, bei der ein Verstorbener gleichsam aus dem Grabe heraus das Paar zusammengab, auf die Anwesenden einen besonders tiefen Eindruck.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das Gewerwesen in Krain.

(Fortsetzung.)

Die im Vorjahre wegen ungenügender Ventilation und zu hohen bis 30 Grad Celsius reichenden Temperaturen im Papiermaschinenwerke beanständete Papierfabrik hat der auf die Abstellung dieses Übelstandes h. a. gerichteten Forderung durch Einbau eines großen Exhaustors Rechnung getragen. Der bei niedriger Außentemperatur durch die Abkühlung der Deckenkonstruktion eintretenden Nebelbildung oberhalb der Papiermaschine wurde in einer zweiten Papierfabrik durch Einleiten von einer Kaloriferenanlage vorgewärmten Luft mit Erfolg begegnet.

Über amtliche Veranlassung wurden in einer Parkettenfabrik sowie in einer Leim- und Knochenmehlfabrik motorisch betriebene Entstaubungsanlagen eingebaut; in einer anderen Parkettenfabrik wurde eine solche bereits bestehende Anlage verbessert und erweitert. In oberwähnter Leim- und Knochenmehlfabrik hat die in der Knochenseuerei eingeführte, mit selbsttätig sich reinigenden Staubfiltern ausgestattete Entstaubungsanlage, abgesehen von ihrer sanitären Bedeutung noch den ökonomischen Vorteil, daß nicht nur 150 Kilogramm den ökonomischen Knochenmehlstaub binnen 12 Stunden gewonnen, sondern auch eine bessere Qualität des Endproduktes erzielt wird. — Gelegentlich kommissioneller Verhandlungen, bezw. Revisionen mußte mit Rücksicht auf die bedeutende Staubbelastung der Arbeiter in 1 Zementmühle, in der Schleiferei einer Eisenwarenfabrik, in 1 Parkettenerzeugung sowie in 1 Motorenfabrik die Anbringung mechanischer, die Abfangung des Staubes an den Entstehungsstellen bewerkstelligender Anlagen gefordert werden. Dem dagegen von der lehrerwähnten Firma eingebrachten Ministerialrefurfe wurde nicht stattgegeben.

Bei 2 größeren Bauführungen waren die Gerüste in einer derart nachlässigen und gefährlichen Art und Weise ausgeführt, daß bei der Revision die sofortige Einstellung der Arbeit angedroht und eine sachgemäße, den diesfälligen Vorschriften entsprechende Abänderung

„Tavohl. Und ich muß sagen, in den ganzen zwanzig Jahren, seit ich das Geschäft hier führe, habe ich noch keinen so höflichen Gast beherbergt!“

„Das glaube ich! Wie sah denn dieser Herr Bassano aus?“

„Ein sehr würdiger, alter Herr mit einer mächtigen grauen Mähne und ebensolchem Bart. Das Gesicht war gelb wie eine Zitrone, die Augen hell und lebhaft. Er sprach wohl besser deutsch als sein Neffe, aber man merkte ihm den Ausländer doch an.“

„Und Sie gaben ihm die schwarze Handtasche? Oder hatte Batistella sonst noch Gepäck?“

„Nein, bloß die Tasche, und die gab ich natürlich her. Dabei war Herr Bassano noch von komischer Gewissenhaftigkeit. Er öffnete sie nämlich in meiner Gegenwart und nahm ein Inventar auf, das ich unterschreiben mußte, und das er mir da ließ. Komisch, nicht wahr? Er meinte, dies sei er mir schuldig, damit gäbe er mir gleichsam den Beweis in die Hand, daß er alles richtig übernommen habe. Ich sollte es mir nur gut aufheben. Und wenn jemand etwa behaupten wolle, es sei nicht alles in der Tasche gewesen, was Herr Batistella zurückgelassen habe, so hätte ich das Verzeichnis als Deckung, und er wolle bezeugen, daß es richtig sei, denn sein Neffe habe ihm alle Gegenstände genannt, und es stimme.“

„Sonderbar.“

„Um — ich finde das sehr anständig! Um 9 Uhr kam dann ein zweiter Herr um Herrn Batistella fragen, aber der sah mir so verdächtig aus und wußte selbst nichts über ihn, daß ich ganz ärgerlich wurde.“

„Wie vorhin bei mir!“

„D, das ist doch etwas anderes, Sie haben Ihre Berechtigung erwiesen.“ Er hielt plötzlich inne und sah Klinger bestürzt an.

der Gerüstung verlangt werden mußte. — In einem anderen Falle waren die durch Arbeiter und Material belasteten, den Bretterbelag tragenden Querriegel an ihren äußeren Enden nur mittelst schwacher und abgenutzter Stricke an den Langtannen des Gerüsts befestigt.

Sichtlich der Wohnräume in kleingewerblichen Betrieben wurden auch im abgelassenen Berichtsjahre, namentlich bei jenen Meistern, welche unter dem Drucke schwieriger Erwerbsverhältnisse, hoher Mietzinsen und dergl. oft sich selbst weitgehende Beschränkungen auferlegen müssen, recht ungünstige Wahrnehmungen gemacht. Bei den Tischlern, Schneidern, Sattler- und Schuhmachermeistern bildet die Heranziehung von Werkstättenlokalen zu Schlafzwecken eine oft wiederkehrende Erscheinung.

In einer Gastwirtschaft hat man die Weiterbenützung der für das Bedienungspersonal beigestellten, weder belichteten noch ventilierbaren sanitätswidrigen Schlafräume behördlicherseits untersagt. — Wegen der fortgesetzten Verwendung eines an der Werkstättenbede angebrachten Kastens als Liegestätte für die Lehrlinge wurde über hieramtliche Anzeige ein Tischlermeister mit 20 K bestraft. — Aber auch in größeren Betrieben schreiten die Verbesserungen in der Bequartierung der Arbeiter nicht im wünschenswerten Tempo fort. So war in einem Dampfzylinderwerke eine Wohnung direkt über dem Kesselhause angeordnet. — Einer Bauunternehmung mußte die Weiterbenützung der den Arbeitern beigestellten, nur aus einfachen und schadhafte Bretterwänden hergestellten Schlaf- und Wohnbaracke, welche weder Fenster besaß, noch beheizbar eingerichtet war und deren obere Etage nur durch Leitern erreicht werden konnte, ihrer hohen Feuergefährlichkeit wegen untersagt worden. Dagegen kann in den Ziegelwerken trotz der im allgemeinen noch immer vorherrschenden ungünstigen Wohnungsverhältnisse insofern eine Besserung verzeichnet werden, als wieder 4 Ziegeleifirmen entsprechende Arbeiterwohnhäuser mit geräumigen Schlafräumen errichten ließen.

Im Berichtsjahre liefen beim Amte 417 Anzeigen über in gewerblichen Betrieben vorgekommene Unfälle, darunter 11 mit tödlichem Ausgange, ein 4 Todesfälle ereigneten sich in 1 Dampfziegelei, 1 Brettsäge, 1 Papierfabrik sowie in 1 Erdfarbenfabrik beim Auslegen, bezw. Abwerfen von Transmissionsriemen; in einem Walzwerk wurde 1 Arbeiter durch einen von einem Stöße gelagerter Ingots herabfallenden Stahlblock erdrückt; in einer Brauerei wurde 1 und bei einem Eisenbahnüberbau 3 Arbeiter durch Überfahrenwerden von einem Lastenautomobil, bezw. einem Eisenbahnzuge getötet: 1 Dachdeckergehilfe fand durch Absturz vom Dache eines Neubaus, 1 Holzperlander durch Sturz von einem Waggon den Tod. Die 3 vorgekommenen Gruppenunfälle ereigneten sich sämtlich im Baugewerbe. Bei einem Wasserleitungsbau wurden 2 Arbeiter durch herabstürzende Erdmassen verletzt, bei einem Brückenbau stürzten 2 Arbeiter infolge Nachgebens eines Tragbalkens von einem Gerüste ab und der dritte Fall betraf die bereits vorerwähnten 3 Oberbauarbeiter,

„Aber wie ist denn das? Sie sind von der Geheimpolizei und — Sie werden doch nichts zu schaffen haben mit dem armen Herrn Batistella?“

Klinger zuckte schweigend die Schultern. Dann sagte er kurz: „Führen Sie mich in das Zimmer des Fremden.“

Melzer war sofort bereit.

„Aber finden werden Sie nichts dort, denn Herr Bassano hat schon jeden Winkel durchstöbert darnach, ob sein Neffe nichts vergessen hat.“

„So? Das ist ja sehr nett,“ brummte Klinger ärgerlich, ging aber doch in das Zimmer, welches der Italiener bewohnt hatte. Doch fand sich absolut nichts vor. Klinger nickte.

„Das konnte ich mir eigentlich denken. Und Sie, Herr Melzer, haben da einen ganz gewaltigen Vorrat geschossen, der Ihnen noch lange im Magen liegen dürfte: Sie hatten ja nicht die mindeste Berechtigung, das Gepäck Ihres Mieters einer wildfremden Person auszufolgen.“

„Aber der Herr war doch sein Onkel?“

„Hat er Ihnen das irgendwie bewiesen?“

„Das wohl nicht, aber...“

„Schon gut. Dieser freundliche Bassano war gewiß ein Mitschuldiger und der Schaden läßt sich leider nicht mehr gut machen.“

„Ein — Mitschuldiger?“ — Das Wort blieb Melzer fast in der Kehle stecken. „Ja, hat denn Batistella etwas angestellt?“

Aber der Detektiv war plötzlich sehr kurz angebunden und gar nicht mehr freundlich.

„Darum haben Sie sich wirklich gar nicht zu kümmern, Herr Melzer. Und überhaupt heißt's reinen Mund halten, verstanden? Jetzt bringen Sie mir den famosen Inventarzetteln, dann können Sie sich zurückziehen.“

welche infolge einer an der Baustelle erfolgten gleichzeitigen Kreuzung zweier Züge von einem derselben erfaßt und getötet wurden.

Unter den im Berichtsjahre angetroffenen 23 unfallversicherungspflichtigen, jedoch nicht angemeldeten Betrieben waren vornehmlich kleinere Sägen und Mühlen, kleine Baubetriebe sowie einige Selchereien und von den größeren Unternehmungen eine Schwellenimprägnierung.

In 9 kleingewerblichen Betrieben waren 9 Arbeiter und 3 Lehrlinge nicht bei der Krankenkasse angemeldet.

III. Verwendung der Arbeiter.

In den im Berichtsjahre besuchten gewerblichen Betrieben standen insgesamt 16.673 Arbeiter in Verwendung, darunter 10.953 (65,7%) Männer, 4.796 (28,8%) Frauen, 667 (4,0%) jugendliche Hilfsarbeiter männlichen und 257 (1,5%) weiblichen Geschlechtes.

In 3 Maschinenziegeleien, 1 Ringofenziegelei, 1 Glasfabrik und in 1 Strohhutfabrik wurden 9 Knaben und 2 Mädchen unter 14 Jahren gesetzwidrig verwendet. Durch länger als 8 Stunden wurden 4 Knaben in einer nicht fabrikmäßig betriebenen Ziegelei sowie je 1 Knabe unter 14 Jahren bei einem Schlosser, einem Schmied und bei einem Bäcker zur Arbeit herangezogen. Gesetzwidrige Nachtarbeit war in 1 kleinen und in 1 fabrikmäßigen Ziegelei zu beanstanden, in welchen zusammen 2 jugendliche Hilfsarbeiter bei Nacht den Brennerdienst versahen, ferner bei 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Fleischer und bei 10 Bäckern, woselbst in den ersteren 3 Fällen die Verwendung von zusammen 4 jugendlichen Arbeitern in die Zeit zwischen 8 Uhr abends und 5 Uhr morgens fiel, während in den erwähnten Bäckereien 12 jugendliche Lehrlinge mehr als 4 Stunden hindurch nachts beschäftigt waren. In 8 Betrieben der Papierindustrie war die Verwendung von 40 Frauen zur Nachtarbeit zu beanstanden. Die Heranziehung von Frauenspersonen zu gefährlichen Arbeiten war in 1 kleinen und 1 fabrikmäßig betriebenen Dampfzäge zu bemängeln. Im ersteren Falle hatte 1 Frauensperson die Gattersäge zu bedienen, während im anderen Falle 2 Frauen bei Kreisrägen verwendet wurden; in 2 kleineren Mühlen wurde die Bedienung der Mahlgänge und Transmissionen durch 2 weibliche Hilfsarbeiter besorgt. Gesundheitschädliche, bezw. nicht angemessene Arbeiten waren in 2 Maschinenziegeleien Frauen und jugendlichen Hilfsarbeitern zugewiesen, woselbst in einem Falle 3 Arbeiterinnen mit der Zuführung des Lehmes und in anderen Falle 6 Knaben unter 16 Jahren mit dem Ein- und Austragen der Ziegel aus den infolge verkehrter Anordnung des Ringofens eine Temperatur von 40 bis 50 Grad Celsius aufweisenden Kammern beauftragt waren, während in einer Maschinenfabrik 4 jugendliche Lehrlinge den Transport schwerer Lasten besorgen mußten.

Dem Einflusse jener Genossenschaften, welche ein regeres Interesse an der gesamten Lehrlingsausbildung bekunden, ist es zuzuschreiben, daß der Abschluß der durch das Gesetz vom 5. Februar 1907, R. G. Bl.

Verstört schlich der Wirt in sein Kontor und brachte den Zettel.

„Zwei Hemden, 4 Kragen, 2 Paar Manschetten, 3 Krawatten, 1 Damenphotographie...“

Klinger sah den Wirt an. „Haben Sie die Photographie angesehen?“

„Ja. Sie stellte eine wunderschöne Frau vor in einem mir fremden Bauernkostüm. Halt, warten Sie — ich habe einmal die ‚Cavalleria rusticana‘ gesehen — dort hatten sie auch solche Kostüme.“

Der Detektiv dachte nach. Seine Züge wurden immer gespannter. Eine schöne Frau in sizilianischer Bauerntracht — Herwigstraße —

„Würden Sie das Gesicht wieder erkennen?“

„Aber gewiß! Mein Lebtage hat mir keine Frau so gut gefallen!“

Klinger las weiter: 1 Nachthemd, 1 Unterhose, Zahnbürste, Seife, 2 Paar Handschuhe, 1 Paar Stiefel, 1 Buch von d'Annunzio, 5 Taschentücher, 1 Fläschchen Parfüm, 1 Schreibmappe mit Briefen und Briefpapieren.

Er steckte die Liste zu sich, schärfte Melzer nochmals Stillschweigen ein und entfernte sich.

Abram hatte inzwischen draußen voll Ungeduld gewartet. Konnte er auch nicht begreifen, was sein Kollege so lange im „Blauen Lamm“ machte, so hoffte er doch zuversichtlich, ihn schließlich mit ebenso enttäushtem Gesicht herauskommen zu sehen, wie er selber hatte abziehen müssen.

Aber plötzlich stand Klinger mit lächelnder Miene zwei Schritte vor ihm, grüßte höhnisch triumphierend und rief dem verblüfften Kollegen im Vorübergehen zu: „Biel Glück, Abram, wenn du wieder mal wo nach Italienern spürst. Diesmal hat dir ein anderer den Vogel abgeschossen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 26, ausdrücklich vorgesehene schriftliche Lehrverträge bei den Mitgliedern dieser Genossenschaften immer allgemeiner wird. Hingegen bilden in den meisten anderen Fällen teils mündliche, teils mangelhafte schriftliche und die rechtliche Seite des Lehrverhältnisses nicht vollständig erschöpfende Lehrverträge die Regel. So war in einem schriftlich vor der Gemeinde abgeschlossenen Lehrvertrage nicht einmal die Dauer der Lehrzeit festgesetzt, während in 2 anderen Fällen, und zwar in einer Schmiede und in einer Selcherei, die Lehrverträge nicht einmal nach einem Zeitraume von 5 Monaten, bezw. 2 Jahren abgeschlossen waren. Aber auch in fabrikmäßigen Betrieben findet man mitunter nur mündliche oder über das gesetzlich eingeräumte Maximalmaß hinausgehende Lehrverträge. Bei 2 Schlossern, 1 Wagner, und 1 Sattlermeister wurden insgesamt 18 Lehrlinge ohne Gehilfen in Verwendung vorgefunden, wodurch die Außerachtlassung der dem Lehrherrn hinsichtlich der Lehrlingsausbildung pflichtgemäß obliegenden Fürsorge genügend charakterisiert erscheint. (Fortsetzung folgt.)

— (Vom Justizdienste.) Seine Exzellenz der Justizminister hat den Richter Dr. Arnold Mally in Windisch-Feistritz nach Pettau versetzt und dem Richter des Grazer Oberlandesgerichtsprangels Dr. Felix Klobec eine Richterstelle in Windisch-Feistritz verliehen.

— (Vorkehrungen gegen die Cholera.) Mit Rücksicht auf die Gefahr einer Einschleppung von Cholerafällen aus den choleraerregenden Gegenden hat der Stadtmagistrat bisher nachfolgende Verfügungen getroffen: Mit besonderer Kundmachung wurde der Bevölkerung der Stadt auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Weiters wurden darin allgemeine Verhaltensmaßregeln gegeben, besonders noch hinsichtlich der Gasthäuser, Hotels und Herbergen strenge sanitätspolizeiliche Anordnungen erlassen. Mit einer weiteren speziellen Kundmachung wurde die Anzeigepflicht von Infektionskrankheiten neuerdings verlautbart. Alle aus choleraerregenden Gegenden ankommenden Fremden werden sofort dem Polizeiamte, bezw. dem Stadtphysikate angemeldet und unter ärztliche Kontrolle gestellt. Die Arbeiterquartiere wurden einer strengen Revision unterzogen und für sie strikte sanitätspolizeiliche Anordnungen gegeben. Alle Schüblinge werden sofort nach ihrem Einlangen ärztlich untersucht. Die Revision der auf den Markt gebrachten Lebensmittel, speziell Gemüse und Früchte, wurde verschärft. Sanitätskommissionen begehen alle Häuser behufs Aufdeckung und Abschaffung eventueller sanitärer Mißstände. Das Cholerahospital wurde ordnungsmäßig instandgesetzt. Darin stehen derzeit 20 komplett hergerichtete Betten und die notwendigen Krankenpflegeartikel zur sofortigen Verfügung; auch die ärztliche Behandlung und die Krankenpflege durch Barmherzige Schwestern ist gesichert. Das Stadtphysikat hat eine spezielle Instruktion ausgearbeitet, durch welche das Vorgehen bei eventuellem Einlangen von Anzeigen verdächtiger Krankheitsfälle geregelt wird.

— (Die Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach) hält morgen um 5 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale in Laibach eine ordentliche öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokoll der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Mitteilungen des Sekretariats. 4.) Wahl eines Ersatzmannes im Kuratorium des Gewerbeförderungsinstitutes für Krain. 5.) Subventionsgesuche für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Raffensuß und in Unter-Sista. 6.) Gesuch um Gewährung von Vergütungszinsen für nicht rechtsbeständig vereinnahmte Beträge an Kammerumlagen. 7.) Informationskurs für Genossenschaftsfunktionäre. 8.) Das Telephonnetz in Oberkrain.

* (Krankenbewegung.) Im Landespitale in Laibach sind Ende Juli 373 kranke Personen, und zwar 203 männliche und 170 weibliche Personen, verblieben. Im Monate August wurden 901 Personen aufgenommen. Entlassen wurden 485 männliche und 349 weibliche Personen. Gestorben sind 28 männliche und 15 weibliche Personen. Mit Ende des Monats August verblieben daher 223 männliche und 174 weibliche Personen in ärztlicher Behandlung. Die Durchschnittsverweildauer für einen Kranken betrug 10,9 Tage. — Im Elisabeth-Kinderpitale in Laibach sind mit Ende Juli 20 kranke Kinder, und zwar 10 Knaben und 10 Mädchen, verblieben. Im August wurden 33, und zwar 17 Knaben und 16 Mädchen, aufgenommen. Entlassen wurden 20 Knaben und 14 Mädchen. Gestorben sind 1 Knabe und 1 Mädchen. Mit Ende August verblieben daher noch 6 Knaben und 11 Mädchen in ärztlicher Behandlung.

— (Sanitätswochenbericht.) In der Zeit vom 4. bis 10. September kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (22,10 pro Mille), darunter 2 Totgeburten; dagegen starben 28 Personen (36,10 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 17 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 22,10 pro Mille. Es starben an Scharlach 2, an Typhus 1, an Ruhr 5, an Tuberkulose 5 (unter ihnen 3 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde (39,28 %) und 19 Personen aus Anstalten (67,85 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Ruhr 15 (unter diesen 8 vom Lande ins Landespitale überführt), Diphtheritis 2.

— (Die passive Resistenz auf der Südbahn.) Aus Wien, 18. d. M., wird uns gemeldet: Die Generaldirektion der Südbahn veröffentlicht folgendes Communiqué: Nach den heute hier eingetroffenen Berichten hat sich im gesamten Verkehrsgebiete der Südbahn die Situation wesentlich gebessert. Der Zugverkehr widelt sich auch bei den Güterzügen nahezu normal ab. Die in einzelnen Stationen vorübergehend beobachteten kleinen Stauungen sind bereits beseitigt. Die in der Öffentlichkeit verbreiteten Berichte über tieferegehende Wirkungen der Resistenzbewegung auf den Linien der Südbahn oder in einzelnen ihrer Stationen entsprechen absolut nicht den Tatsachen. Ebenso sind die Nachrichten, die ein Übergreifen der Bewegung auf die ungarischen Linien der Südbahn ankündigen, durchaus unrichtig. Unter dem dortigen Personal herrscht vollständige Ruhe. Demnach widelt sich auch der Zugverkehr ganz ungestört ab.

— (Die Empfindlichkeit unseres Geruchssinnes.) Im zweiten Septemberhefte der „Österreichischen Rundschau“ veröffentlicht Privatdozent Dr. Viktor Grafe einen sehr anregenden und interessanten Aufsatz über „Natürliche und künstliche Wohlgerüche“. Er bemerkt, daß wir zwar sehr fein zwischen Farben- und Tönennuancen zu unterscheiden vermögen, in bezug auf Unterscheidung von Gerüchen aber sehr ungeschickt sind. Diesem Mangel kann freilich, wie Dr. Grafe ausführt, durch Übung abgeholfen werden, wie uns die Leute beweisen, deren Beruf ein feines Geruchsorgan verlangt. Der Tee-, Hopfen-, Zigarrenhändler besitzt nicht nur ein feines Unterscheidungsvermögen, sondern auch ein ausgezeichnetes Gedächtnis für die Geruchsunterschiede seiner Waren, deren Wert er direkt nach dem Geruch feststellt, ja der geübte Parfümeur erkennt durch den Geruch Verfälschungen des Rosenöls, die chemisch gar nicht zu konstatieren sind. Allerdings zeigt der Riechapparat gegen einzelne Gerüche rasche Abstumpfung. Gerade gegen Jodion wird man leicht unempfindlich, so daß man nach mehreren Minuten fortgesetzten Riechens gar nichts mehr empfindet; die Käufer dieses teuren Riechstoffes, von welchem 1 Kilogramm 10.000 K kostet, haben sich darüber oft beklagt; aber eine Erholungspause von wenigen Minuten genügt, diese Täuschung zu zerstören. Natürlich wird die Empfindlichkeit des Geruchssinnes durch starkes Rauchen und Schnupfen wesentlich beeinträchtigt. Manche Personen besitzen gegen gewisse Gerüche, z. B. Moschus, Idiosynkrasie, andere vermögen trotz normaler Riechfunktion Reseda, Vanillin gar nicht zu riechen, ein Zustand, welcher der Farbenblindheit analog ist und auch Geruchshalluzinationen kommen vor.

— (Die Alpenhütten des Slovenischen Alpenvereines) werden im laufenden Monate geschlossen werden, und zwar die Drozen-Hütte auf der Crna Prst, die Bodnik-Hütte auf Velo Polje, das Triglav-Heim auf der Kredarica, die Hütte auf dem Steiner Sattel und die Schmidinger-Hütte auf der Velika Planina am 19., das Aljaz-Heim im Brata-Tale, die Hütte in Steiner Feistritz und die Radilnik-Hütte auf der Golica am 26. September.

— (Unfälle.) In Voglje wurde der 5 Jahre alte Besitzersohn Ant. Stempihar von einem spielenden Knaben mit einem Bogenpfeil angeschossen. Die Nadel blieb im rechten Fuße stecken. — In Mariafeld geriet der Eisenbahnarbeiter Franz Muzic bei der Arbeit mit der rechten Hand unter einen Waggon, und es wurden ihm alle Finger zerquetscht. — Der 6 Jahre alte Besitzersohn Franz Vitozar aus Primstau, Bezirk Krainburg, kletterte auf ein Tor, fiel herab und brach sich den linken Fuß.

* (Unfall eines Radfahrers.) Samstag abends fuhr ein Eisenbahnbediensteter mit seinem Fahrrad auf der Bleiweißstraße dahin und rannte, als er einem Passanten ausweichen wollte, mit solcher Gewalt an einen Gasfandelaber, daß er vom Rade fiel und ohnmächtig liegen blieb. Über Anordnung des herbeigerufenen Polizeiarztes wurde der Radfahrer, der sich am Rücken eine schwere Verletzung zugezogen hatte, mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

* (Von einem Motorrade niedergedrückt.) Als Samstag nachmittags ein Herr mit einem Motorrade auf dem Alten Markt knapp am Trottoir dahinjahr, stieß er ein elfjähriges Mädchen nieder. Zum Glück erlitt das Kind keine Verletzungen und erholte sich sehr bald vom Schrecken. Da das Motorrad keine Bezeichnung hatte, führte ein Sicherheitswachmann den Fahrer dem Amte vor.

— (Ein unvorsichtiger Jäger.) Am 15. d. M. wurde die 10 Jahre alte Besitzerstochter Ursula Krivec aus Rogatec, Gemeinde St. Georgen, als sie mit ihren Eltern auf dem Acker beschäftigt war, von einem Jäger aus Laibach, der zwei Schüsse auf einen Hasen abfeuerte, durch einen Streifschuß an der linken Kopf- und Halsseite getroffen.

— (Selbstmordversuch.) Der 64 Jahre alte Auszügler Franz Colnar schnitt sich am 14. d. M. in seiner Wohnung in Terfain, Bezirk Stein, in selbstmörderischer Absicht mit einem Rasiermesser den Hals durch und wurde lebensgefährlich verletzt, ins Landespitale nach Laibach überführt.

— (Diebstahl.) In der Nacht auf den 12. d. M. wurde dem Besitzer Andreas Persin in Stožice, Gemeinde Zejca, aus dessen unversperrtem Bienenhause ein Bienenstock entwendet.

* (Eine Verhaftung mit Waffengebrauch.) Donnerstag abends entstand im Büfett in der Lattermannsallee zwischen einigen Burschen eine Rauferei, wobei der Kellner, als er sich bedroht sah, einen Revolver aus

der Tasche zog. Ein 22jähriger, nach Wiener-Neustadt zuständiger Amateurrphotograph entriß ihm die Waffe. Am folgenden Tage vormittags kam der etwas bezehrte Photograph neuerdings ins Büfett und verlangte ein Krügel Bier. Da sich der Kellner weigerte, ihm das Verlangte zu geben, verübte er einen solchen Erzeß, daß man einen Sicherheitswachmann herbeirief. Dieser nahm dem Exzedenten den ungeladenen Revolver, den er in der Hand hielt, weg und bewog den Burschen durch gütliches Zureden, sich zu entfernen. Nach einer Weile kehrte jedoch der Photograph nochmals zurück, warf alle vor dem Büfett gestandenen Tische und Stühle um und zertrümmerte drei Scheiben. Nun erschienen zwei Sicherheitswachmänner, denen es nochmals gelang, den aufgeregten Burschen vom Büfett zu entfernen. Da er aber noch immer gegen den Kellner Drohungen ausstieß, wurde er verhaftet und abgeführt. Als ihn die Sicherheitsorgane bis zur Tomangasse brachten, blieb er stehen und verlangte einen Fiakerwagen. Während ein Sicherheitsorgan auf die Wiener Straße einen Fiakerwagen holen ging, riß sich der Verhaftete vom zweiten Sicherheitsorgan los, lief gegen den Rennplatz, sprang über den Holzzaun und lief querfeldein über die Wiesen gegen den Köslerischen Garten. Bei der Gartenmauer zog er Rock und Weste aus und erwartete mit einem offenen Taschenmesser die ihn verfolgenden Sicherheitsorgane. Als sich ihm diese näherten, schrie er: „Dein oder mein Leben!“ Da sich der gewalttätige Bursche trotz wiederholter Aufforderung nicht ergeben wollte, zog ein Sicherheitswachmann den Säbel und versetzte ihm einen Hieb über die rechte Hand, worauf dem Burschen das Messer entfiel. Er ergriff es doch sofort wieder mit der linken Hand. Durch einen zweiten Hieb über diese wurde er endlich kampfunfähig gemacht. Einem Manne, der ihn von rückwärts hatte fassen wollen, hätte er beinahe einen Messerstich versetzt. Nun brachte man den Verhafteten in einem Fiakerwagen in den Arrest, wo er wieder einen solchen Erzeß verübte, daß ihm die Zwangsjacke angelegt werden mußte. Weil er tobsüchtig wurde und alles zu zerschlagen versuchte, trugen ihn die Sicherheitsorgane in die Disziplinarzelle. Gestern wurde der gewalttätige Bursche, dessen Verhaftung und Einlieferung großes Aufsehen erregt hatte, wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und Majestätsbeleidigung dem Landesgerichte überstellt.

* (Verhaftung eines gefährlichen Verbrechers und Deserteurs.) Anläßlich wurde unter der Spitzmarke „Ein gefährlicher Expreßer“ mitgeteilt, daß ein etwa 30jähriger Mann mit glattrasiertem Gesichte einem Lazaristenpater, sowie einem Spiritual, bei denen er beichtete, unter der Androhung, er begehre einen Selbstmord, 65 K, bezw. 30 K entlockt hatte. Das Polizeidepartement ordnete die umfassendsten Recherchen nach dem anscheinend gefährlichen Verbrecher an und setzte sich in telegraphischem und schriftlichem Wege mit auswärtigen Sicherheitsbehörden und Gendarmeposten in Verbindung. Am Freitag, knapp vor 6 Uhr morgens, erschien in der Sakristei der St. Jakobskirche der verfolgte Mann und ersuchte den Mesner, einen Priester zu holen, damit er beichten werde. Der Mesner führte den reumütigen Sünder, in dem er nach der mitgeteilten Personbeschreibung sofort den Schwindler erkannte, in das daneben gelegene Zimmer und ließ unverzüglich einen Sicherheitswachmann holen, der den Fremden verhaftete. Diesmal war dieser schwarz gekleidet, so daß man ihn tatsächlich für einen Priester halten konnte. Bei der Eskortierung zum Amte warf er auf dem Rathausplatze seinen Stod von sich und ergriff die Flucht, wurde jedoch nach einigen Schritten vom Sicherheitswachmann eingeholt. Bei der ersten Protokollaufnahme nannte er sich Richard Holzinger, lediger Buchdrucker, und gab an, 1874 in Wien geboren und dahin zuständig zu sein. Weiters erzählte er, daß er mit einer Maria Wolf über zehn Jahre in gemeinschaftlichem Haushalte lebe und samt einem dreizehnjährigen Sohne und einer siebenjährigen Tochter vor fünf Tagen aus Klagenfurt nach Laibach übersiedelt sei und in Moste, Predovicevo Selo Nr. 17, eine kleine Wohnung innehatte. Als der Verhaftete zur Einvernahme vorgeführt wurde, widerrief er seine erste Aussage und gab an, Ignaz Georg Schütz zu heißen, 1879 in Wien als unehelicher Sohn einer Hilfsarbeiterin geboren und nach Asch in Böhmen zum Väterchen zu sein. Weiters erzählte er, daß er vom 73. Infanterieregiment desertiert sei und seit vorigem Jahre steckbrieflich verfolgt werde; endlich gestand er ein, daß er wegen Verbrechens des Betruges schon wiederholt gerichtlich abgestraft worden war. Nach den durchgeführten Erhebungen stellte das Polizeidepartement fest, daß Schütz mit seiner Geliebten von Stadt zu Stadt gezogen war und nur von Betrügereien gelebt hatte. Er hielt sich längere Zeit in Salzburg, ferner in Graz, Innsbruck und Klagenfurt auf und wechselte tagsüber öfter die Kleider, um nicht erkannt zu werden. Über Ersuchen des städtischen Polizeidepartements wurde dessen Geliebte, die 1874 in Kettenplan-Schmelztal geborene und nach Wildstein, Bezirk Eger, zuständige verwitwete Maria Wolf in Moste durch den Gendarmeposten in Udmat als Mitschuldige an den von Schütz verübten strafbaren Handlungen und wegen Verdachtes des Verbrechens der Vorschubleistung durch Verbergung des Deserteurs nach § 220 St. G. verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Bei der durch die Gendarmepatrouille vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man eine Menge von Pfandscheinen über belehnte Kleider, Wäschestücke und andere verdächtige Sachen. Schütz wurde Samstag nachmittags dem Garnisonsgerichte eingeliefert.

— (Die Einvernehmung der Zeugen eines schriftlichen Testaments — unzulässig.) Im Gegensatz zu der übereinstimmenden Anschauung der Untergerichte hat der Oberste Gerichtshof den Grundsatz ausgesprochen, daß die Einvernehmung der Zeugen eines schriftlichen Testaments unzulässig sei. Im vorliegenden Falle hatte eine Frau, die Anspruch auf das Erbe eines Verstorbenen geltend machen wollte, beim Bezirksgerichte den Antrag gestellt, es seien die vier Zeugen der letztwilligen schriftlichen Anordnung des Verstorbenen zur Einvernehmung über den Inhalt des Testaments vorzuladen. Das Bezirksgericht gab dem Antrage Folge und der von einem der Univerfalerben dagegen eingebrachte Rekurs wurde zurückgewiesen. Dagegen hat nunmehr der Oberste Gerichtshof unter Aufhebung der untergerichtlichen Urteile das Begehren der Frau abgewiesen. In der Begründung wird gesagt: Im gegebenen Falle handelt es sich dem Inhalte und der äußeren Form nach um ein vorschriftsgemäß errichtetes schriftliches Testament, auf Grund dessen die eingeleiteten Univerfalerben ihre Erbsklärungen bereits eingebracht haben, die auch vom Abhandlungsgerichte angenommen wurden. Es bestehen aber keine gesetzlichen Vorschriften, die die Vernehmung der Zeugen eines schriftlichen Testaments zulassen würden; insbesondere können auch die Bestimmungen des § 586 a. b. G. B. und des § 66 des kaiserlichen Patentgesetzes vom 9. August 1854 nicht herangezogen werden, da sie lediglich die mündlichen letztwilligen Anordnungen betreffen.

— (Ausfüllung von Konfessionsbogen für die Schulmatrik.) Der k. k. Stadtschulrat verwendet soeben die Konfessionsbogen für die heutige Schulmatrik. Die Hausbesitzer oder ihre Bestellten haben diese Bogen behufs entsprechender gewissenhafter Ausfüllung bei allen Wohnparteien im Hause zirkulieren zu lassen. Schulpflichtig sind alle hier wohnhaften heimischen und fremden Kinder im Alter vom vollendeten sechsten bis zum vollendeten vierzehnten Jahre ohne Rücksicht darauf, ob ihre Eltern in Laibach wohnen oder nicht. In der Rubrik „Anmerkung“ ist der eventuelle Grund anzuführen, warum ein dem Alter nach schulpflichtiges Kind vom Schulbesuche befreit ist, z. B. körperlich unentwickelt, geistig unreif, Privatunterricht, Entlassungszeugnis. Sollte jemand ein Kind bei der Konfession verschweigen, bezüglich desselben falsche Angaben machen, oder den Bogen zu spät einreichen, so ist er mit einer Geldstrafe von 2 bis zu 40 Kronen zu belegen oder im Falle der Unvermögllichkeit mit Einschließung von 1 bis zu 4 Tagen zu bestrafen. Die gewissenhaft ausgefüllten Bogen sind vom Hausbesitzer oder seinem Beauftragten mit verantwortlicher Bestätigung, daß keine Partei übergangen wurde, zu versehen und spätestens bis 10. Oktober im städtischen Meldungsamte abzugeben.

— (Von der Oberrealschule in Udria.) Die schriftliche Reifeprüfung an der Oberrealschule in Udria hat heute begonnen. Zur Ablegung der Reifeprüfung haben sich drei Kandidaten gemeldet. — Die Einführung des Schießunterrichtes wurde von den Schülern mit großer Freude aufgenommen. Dazu haben sich in der sechsten Klasse von 23 Schülern 15 und in der siebenten von 25 Schülern 16, zusammen also 31 (64,5 %) gemeldet.

— (An Hörer der k. u. k. tierärztlichen Hochschule in Wien) werden vom krainischen Landesauschusse Unterstützungen unter der Bedingung gewährt, daß sie sich verpflichten, nach Absolvierung ihrer Studien auf einem Posten der provisorischen landwirtschaftlichen Tierärzte in Krain zu kompetieren und im Ernennungsfalle mindestens zwei Jahre auf demselben zu verbleiben. Mit dem Geburts- und Heimatschein sowie mit den Studienbelegen instruierte Gesuche sind im Wege des Rektorates an den krainischen Landesauschuss zu richten.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern nachts um 12 Uhr 23 Minuten 34 Sekunden Beginn einer Fernbebenaufzeichnung. Maximum von 5 Millimetern um 1 Uhr 11 Minuten 49 Sekunden. Ende um 2 Uhr 30 Minuten. Herddistanz 8500 Kilometer.

— (Der Schwalbenzug.) Aus Abbazia schreibt man: Am 13. d. sah man hier am Meeresstrand viele Schwalben sich sammeln. Tags darauf konnte man nur noch einige zurückgebliebene Paare beobachten und am 15. d. waren auch diese nicht mehr zu sehen.

— (Tödlicher Absturz eines Wiener Touristen.) Am 16. d. M. um halb 2 Uhr früh unternahmen zwei Touristen, und zwar der Bankbeamte Heinrich Herz sowie der Mechaniker Josef Schattauer, beide aus Wien, eine Bergtour von Weisenschels auf den sogenannten Belnicaberg. Als sie um 2 Uhr nachmittags die Felswand erkletterten, löste sich ein Stein los und Herz stürzte in eine Tiefe von 500 Metern, wo er tot liegen blieb. Der ganz verstümmelte Leichnam wurde in die Totenkammer nach Weisenschels überführt.

— (Überfall.) Als der Besitzer Franz Rozman aus Ober-Pirnice am 15. d. M. gegen 8 Uhr abends vom Felde nach Hause fuhr, bemerkte er in der Nähe von Ober-Pirnice hinter einer Hecke einen Mann, in dem er, als er näher kam, den Fabrikarbeiter Matthäus Jamnik aus Unter-Pirnice erkannte. Als er ihn ansprach, wollte Jamnik mit einer großen Holzhacke einen Hieb gegen ihn führen. Rozman parierte den Hieb und wurde dabei am linken Oberarme verletzt. Nach längerem Ringen gelang es ihm endlich, Jamnik zu bewältigen. Rozman entriß ihm die Hacke und fuhr eiligst davon. Allem Anscheine nach wollte sich Jamnik an Rozman wegen eines Prozesses rächen, der zu seinen Ungunsten ausgefallen war.

— (Eine energische Wirtin.) Vorgestern abends erschien in einem stark besuchten Gasthause in Untersiska ein ziemlich angeheiterter, etwa 30 Jahre alter, dem besseren Arbeiterstande angehöriger Mann. Er stänkte die Gäste an, belästigte sie und wurde schließlich erzessiv. Niemand getraute sich gegen ihn aufzutreten; der Hausknecht war nicht zur Stelle. Nun erschien aber die Wirtin, packte den Burschen, der ihr an Kraft und Größe weit überlegen war und setzte ihn im Nu auf die Straße. Der Erzessent wandte sich noch einmal um, als wollte er sich die Hausnummer ansehen, und verschwand hierauf.

— (Ertrunken.) Der beim Besitzer Johann Volk in Zarečna, Gemeinde Dornegg, bedienstete, nach Ill-Castellnuovo in Istrien zuständige und seit dem 4. d. vermählte Kaspar Novak wurde am 15. d. M. im Reflufluße als Leiche aufgefunden. Allgemein wird vermutet, daß Novak, der dem Trunke ergeben war, in beraushtem Zustande ins Wasser gestürzt und ertrunken sei.

— (Wetterbericht.) Der günstige Verlauf der Isobaren über dem europäischen Kontinent hat in den meisten Gegenden volle Ausdehnung des Himmels, ruhiges und mildes Herbstwetter mit sich gebracht. In den Tälern bildete sich dichter Morgennebel, während bereits auf niedrigen Bodenerhebungen die Sonne in voller Klarheit strahlte. An den Gebirgszügen bildeten sich an Nachmittagen tief liegende Wolkenschichten, aus denen die höheren Gipfel in die klare, blaue Luft hervorragten. Der Luftdruck hat sehr große Werte erreicht, die über 10 Millimeter über dem Normale liegen. Jedoch scheint schon gestern das Maximum erreicht worden zu sein, denn heute nachts zeigte der Luftdruck wieder fallende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei dichtem Bodennebel 7,5 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Heiteres, mildes Wetter bei nördlichen Winden.

— (Verstorbene in Laibach.) Am 17. d. M. wurden folgende Todesfälle gemeldet: Anton Jager, Pflegekind, 5 Monate, Große Schiffergasse 9; Magdalena Sindler, Barmherzige Schwester, 45 Jahre, Radekystraße 11; Olga Strupi, Baumeisterstochter, 14 Monate, Zabjaf Nr. 11; Anton Nachtigal, Tagelöhner, 47 Jahre, Faloger Straße 2; Elvira Cepin, Badedienstlerstochter, 10 Monate, Wiener Straße 2; Stanislaus Novak, Arbeiter, 70 Jahre, Poljanadam 14.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Eine neue bulgarische Oper.) Aus Sofia schreibt man: Die mit so großem Erfolge im vorigen Jahre am Sofioter Nationaltheater aufgeführte Tragödie „Borislav“ des bekannten bulgarischen Dichters Ivan Vazov wird jetzt von den jungen Musikern N. T. Popov und Stanjov, die bisher nur im Kreise ihrer Freunde in Philippopol bekannt sind, als Sujet zu einer Nationaloper benützt. Die Premiere der Oper, die Nationalmotive zur Grundlage haben wird, wird wahrscheinlich im Dezember am Nationaltheater in Philippopol, wo beide Komponisten wohnen, stattfinden.

— („Slovan.“) Inhalt der 10. Nummer: 1.) Doktor Franz Jlesic: An der Vraz-Linde. 2.) Bojeslav Mold: Gebet. 3.) Mathilde Klemenčic: Ein Traum. 4.) Dr. Ivan Lah: Wanderer Nichts. 5.) Vit. Ferd. Jelenc: Drei Lieder. 6.) Etbin Kristan: Die Königsherrschaft. 7.) Petruska: Die Mahd. 8.) Dr. Karl Hinterlechner: Aus der Geologie. 9.) G. H. Goliar: Die Lilie ging auf Ferien. 10.) Doktor Josef Cyril Oblak: Unter die bosnischen Brüder. 11.) Rajeten Dgrizek: „Bela Krizantema“. 12.) Jewilston (Literatur, Kunst, Verschiedenes). Das Heft enthält neun Illustrationen.

— („Slovenski Trgovski Vestnik.“) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Der slavische volkswirtschaftliche Kongress. 2.) Fr. Stupar: Die internationale Verkehrssprache Esperanto. 3.) Ivan Skalar: Die öffentlichen Lagerhäuser. 4.) J. Skalar: Ein slovenischer Industriellentlub. 5.) Rudolf Segar: Die Karteile und der Handel. 6.) Der slovenische kaufmännische Verein in Cilli. 7.) Der Verein der slovenischen Handelsreisenden. 8.) Verschiedene Mitteilungen. 9.) Vereinsnachrichten. 10.) Literatur. 11.) Inserate.

Geschäftszeitung.

— (Brot- und Hafer-Arrendierung.) Für das in den Stationen Brud an der Mur, St. Marein, Judenburg, Luffinpiccolo, Wolfsberg, St. Weit an der Glan, Tarvis, Malborghet, Raibl, Flitsch, Rovigno, Parenzo, Röttschach, Windisch-Feistritz, Cilli, Sefana, Monfalcone, Pettau, Radkersburg, Straß, Canale, Tolmein, Cormons, Gradisca und Ronchi bequartierte Militär werden für die Sicherstellungsperiode vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1911 die Offertverhandlungen, betreffend die arrendierungsweise Abgabe von Brot und Hafer, an folgenden Orten jedesmal um 9 Uhr vormittags stattfinden: bei den Bezirkshauptmannschaften in Brud an der Mur am 7., Judenburg am 8., Luffinpiccolo am 12., Wolfsberg am 14. und St. Weit an der Glan am 15. Oktober, bei den Gemeindeämtern in Tarvis am 7., Raibl am 18. und Flitsch am 19. Oktober, beim Stadtmagistrat in Rovigno am 20., beim Gemeindeamte in Röttschach am 22., bei der Bezirkshauptmannschaft in Windisch-Feistritz am 24., beim Militärverpflegungsmagazin in Cilli am 25., bei der Bezirkshauptmannschaft in Sefana am 26., beim Gemeindeamte in Monfalcone am 27., bei den Bezirkshauptmannschaften in Pettau am 28. und Radkersburg am 29. Oktober, beim Gemeindeamte in Canale am 2., bei der Bezirks-

hauptmannschaft in Tolmein am 3., beim Gemeindeamte in Cormons am 4. und bei der Bezirkshauptmannschaft in Gradisca am 5. November. — Die für diese Verhandlungen gültigen Bedingungen sind in den bei den obgenannten Verhandlungsstellen zur Einsicht aufliegenden Kundmachungen und Bedingnisheften, welche auch von den Militärverpflegungsmagazinen unentgeltlich bezogen werden können, enthalten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser auf dem Flugfelde in Wiener-Neustadt.

Wiener-Neustadt, 18. September. Seine Majestät der Kaiser ist nachmittags zur zweiten Neustädter Flugkonkurrenz eingetroffen. Hierzu waren auch das Erzherzogspaar Leopold Salvator, Erzherzog Rainer, das Erzherzogspaar Karl Stephan samt Kindern, der Kriegsminister, der Marinekommandant, der Generalstabschef, die Minister Weißkirchner, Ritter und Pop sowie der Statthalter erschienen. Der Kaiser besichtigte zunächst die am Fluge teilnehmenden einheimischen und ausländischen Flugmaschinen. Vor Beginn des Fluges erschien über dem Flugfelde der Militärballon „Parjeval“, zur Huldbigung von Fischamend kommend, und landete glatt. Seine Majestät verfolgte mit großem Interesse die Flüge der einzelnen Aviatiker, insbesondere die kühnen Evolutionen des Piloten Illner auf dem Eindecker „Etrich“. Warchalowski umkreiste mehrermale das Flugfelde. Der Kaiser sprach seine besondere Befriedigung über das Gesehene aus und verließ um halb 6 Uhr das Flugfelde, worauf die Wettflüge fortgesetzt wurden. Seine Majestät war der Gegenstand großer Ovationen.

Die Fleischnot.

Graz, 18. September. Heute fand auf dem Franzensplatz eine sozialdemokratische, an 10.000 Teilnehmer zählende Versammlung gegen die Fleischsteuerung statt. In der gefaßten Resolution wird die Regierung aufgefordert, die unbeschränkte Viehfließeinfuhr aus Argentinien und Serbien zu ermöglichen.

Ein Schuß auf das Automobil des Statthalters Grafen Kielmansegg.

Wien, 18. September. Als abends nach 7 Uhr das Privatautomobil des Statthalters Grafen Kielmansegg auf der Rückfahrt vom Wiener-Neustädter Flugfelde die Laxenburger Straße passierte, durchbohrte eine Gewehrkugel die gläserne Schutztafel, ohne indes jemand zu verletzen. Im Automobile saßen der Statthalter, seine Gemahlin und deren Keffe. Es wurden Erhebungen eingeleitet.

Türkei.

Konstantinopel, 17. September. Die Truppentransporte aus Anatolien und die Vorbereitungen zu den großen Herbstmanövern, die in der ersten Oktoberwoche im Bereiche des zweiten Korps Adrianopel stattfinden, werden fortgesetzt. Den Blättern zufolge sollen an den Manövern außer den Linientruppen 39 Bataillone, im ganzen 80 Bataillone, sowie die Zöglinge der Militärakademie teilnehmen. Auch der Sultan soll den Manövern beiwohnen.

Konstantinopel, 17. September. Einem Gerüchte zufolge dürften diesertage von hier fünfzehn Belagerungsgeschütze vermutlich nach Monastir oder Claffona expediert werden.

Konstantinopel, 18. September. Auf die gestrige Note des Patriarchats antwortete der Kultusminister, daß, wenn das Patriarchat in Zukunft ohne Erlaubnis der Regierung die Nationalversammlung abzuhalten versuchen sollte, ähnliche Gewaltmaßregeln angewendet werden würden. Griechische Blätter verzeichnen das Gerücht, daß der Patriarch zu demissionieren beabsichtige.

Konstantinopel, 18. September. Dem „Tanin“ zufolge wird eine Spezialkommission die Umwandlung der Häfen von Smyrna und Salonichi in Kriegshäfen studieren.

Die Cholera.

Bukarest, 17. September. (Meldung der Agence Télégraphique Roumaine.) Alle Nachrichten über in Rumänien vorgekommene neue Cholerafälle sind vollständig unrichtig. Außer dem einzigen Falle in Galatz ist kein weiterer Cholerafall festgestellt worden. In Braila ist ein verdächtiger Fall zur Anzeige gebracht worden. Die bakteriologische Untersuchung über diesen Fall ist nicht beendet. Die Passagiere des Dampfers „Bosnia“, die zusammen mit dem Dienstag an Cholera gestorbenen italienischen Schiffsangestellten Bria die Reise gemacht hatten, wurden isoliert.

Bukarest, 18. September. (Meldung der rumänischen Telegraphenagentur.) Die Meldung, daß Ministerpräsident Bratianu unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt sei, ist eine reine Erfindung.

Botschafter Nelidov †.

Paris, 18. September. Der russische Botschafter Nelidov ist gestorben.

Avis für Geschäftsinhaber.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt

der National Cash Register Co. Ltd.

bei, den wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen. Die bekannten Nationalkassen haben sich durch ihre Vorzüge und billigen Preise einen Weltruf erworben.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometric pressure, temperature, wind, and sky condition. Includes a summary of the day's temperature range.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der kroatischen Sparte 1897.) (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Table with columns for date, time, distance, and seismic activity details.

Laibach:

Table with columns for time and seismic activity details for Laibach.

Beobachtungen: Am 14. September gegen 17 Uhr... 30 Min. eine Erschütterung in Sulmona (Aquila). Bodennurube: Mäßig stark.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Heim Dr. M., Steingut-Fabrikation, gbd., K 504. — Trebitsch A., Antaios, zweites Buch, K 360. — Ende...

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 16. September. Karl von In der Mauer, Kabinetsrat, Baduz. — Reis, Private; Sollinger, Rid., Triest. — Kozar, Oberbeamter; Mellinger, Rfm.; Fischer, Stern, Lazar, Fröschl, Hohn, Maros, Landesmann, Jülop, Hosner, Herz, Kemény, Weiß, Zuber, Müller, Hermann, Schwarz, Mader, Herzog, Eichöb, Blau, Rid., Wien. — Kuschel, Fregattenkapitän, Pola. — Lewar, Opernsänger, Grahovo. — Dmickus, Priv.; Boglich, Apotheker, Knin. — E. Berlin, D. Berlin, Priv., Fürth. — Dr. Pavlovic, Arzt, Ugluin. — Sandor, Zollner, Rde., Graz. — Vadasz, Lutasz, Havas, Rde., Budapest. — Friedrich, Rid., Bettan. — Tattermujch, Rid., Budweis. — Köster, Fabrikchef, Graz.

Hotel Elefant.

Am 16. September. Goldmann, Lazar, Rite; Schwarz, Priv.; Richter, Vertreter; Heuer, Duldner, Bilfling, Sedlatzschel, Maulbel, Herz, Müller, Wanda, Rde., Wien. — v. Rodolitsch, k. u. k. Hauptmann, f. Chauffeur, Görz. — Zavrznik, k. k. Notar, Zirlnig. — Korber, k. k. Notar, Sevnica. — Giger, Rfm., München. — Jornig, Rfm.; Scherr, Besitzer, Graz. — Kuspehofer, Student, Gratwein. — Ledenstein, Rid., Zalaegerszeg. — Monti, Rid., Triest. — Repits, Schulerin, Madenovac, Serbien. — Luthardt, Priv., Stinach.

Lottoziehungen am 17. September 1910.

Table showing lottery results for Graz and Wien.

Advertisement for 'Neue Freie Presse' and 'Leipziger Illustrierte' with decorative border.

Advertisement for 'Familie Schönbacher' with a cross symbol and text about a family member's passing.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 17. September 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of stock market data with columns for 'Geld', 'Ware', and various financial instruments like bonds, stocks, and currencies.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft, including services like 'Ein- und Verkauf von Renten' and 'Privat-Depots'.